

grierung des isoliert hierarchischen Denkens in das Mysterium des Leibes Christi und die Zurückbindung einer isolierten Mariologie ins große Gefüge des Glaubens (386) sind. Die Treue zum inkarnatorischen Prinzip samt Kreuz und Auferstehung ist konsequent.

Linz

Johannes Singer

Besprechungen

BIBELWISSENSCHAFT AT

KREUZER SIEGFRIED, *Der lebendige Gott*. Bedeutung, Herkunft und Entwicklung einer alttestamentlichen Gottesbezeichnung. (BWANT 116). (VIII u. 417.) Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1983. Kart. DM 89,-.

In der „Einleitung“ (1–20) gibt Vf. einen Überblick über die bisherigen Arbeiten, die sich mit der Bezeichnung Jahwes als des „lebendigen Gottes“ beschäftigt haben, von denen jedoch kaum eine dieses Thema an sich untersucht hat, sondern davon zumeist nur beiläufig handelt. In einem 1. Teil „Vorfragen“ (21–36) werden die verschiedenen Möglichkeiten dargelegt, wie das AT vom „Leben“ Gottes spricht, und die für diese Untersuchung besonders wichtige Schwurformel *haj JHWH* o. ä. nach Grammatik, Syntax und Bedeutung („beim Leben Jahwes“ oder „So wahr Jahwe lebt!“) untersucht. Der 2. Teil „Die Aussagen des Alten Testaments“ (37–299) analysiert die einzelnen Texte, in denen die Schwurformel in der dritten (*haj JHWH*) und in der ersten Person (*anî JHWH* o. ä.) und sonstige Aussagen über das Leben bzw. die Lebendigkeit Gottes vorkommen, sowie die Eigennamen Jechiël, Jechija, Hiël und Lahaj-roi. Dabei werden die Texte nach Gattungen bzw. biblischen Büchern geordnet und wird sorgfältig auf die Zusammenhänge und den Sitz im Leben geachtet, damit sich eine Diachronie der Texte ergibt und man einen Einblick in die Lebensumstände gewinnt, unter denen man vom „lebendigen Gott“ sprach.

Dabei stellt sich heraus, daß man vom „lebendigen Gott“ immer im Zusammenhang mit Jahwes machtvollen Handeln – in der älteren Zeit am Volk, später auch am einzelnen – und unter Anerkennung seiner göttlichen Autorität sprach. Die Schwurformel in der 3. Person hat ihren ursprünglichen Sitz im Leben im assertorischen Eid zur Bekräftigung der Wahrheit einer Aussage, insbesondere beim Urteilsspruch eines Richters, und beim promissorischen Eid zur Bekräftigung eines Versprechens. Schon früh wird dabei neben Jahwe auch der König („beim Leben Jahwes und beim Leben des Königs“), u. U. sogar nur der König genannt. Die Propheten müssen einerseits gegen den Gebrauch des Namens eines fremden Gottes im Eid, andererseits gegen den Mißbrauch des Jahwe-Eids polemisieren und gehen später dazu über, besonders Ezechiel, Jahwe selbst in seinem Gerichtswort, nach dem Exil auch im Heilswort, den Eid bei seinem Leben in

der 1. Person in den Mund zu legen. Sonst redet man vom „lebendigen Gott“ in richterlichen, akklamatorischen und hymnischen Zusammenhängen.

Der 3. Teil „Die Vorstellungen in der Umwelt“ (300–354) arbeitet Beziehungen zu Ägypten heraus, von wo („Beim Leben des Pharaos!“) die atl. Schwurformel beeinflusst worden sein kann. Zu Mesopotamien bestehen in dieser Hinsicht keine Berührungslinien. Ähnliche Redeweisen in ugaitischen Texten und nordwestsemitischen Inschriften sind wahrscheinlich ebenfalls von Ägypten beeinflusst und haben nicht auf das AT eingewirkt. – Der 4. Teil „Ergebnisse und Folgerungen“ (355–374) faßt noch einmal die Ergebnisse zusammen, plädiert für eine größere Beachtung der Vorstellung vom „lebendigen Gott“ in der atl. und ntl. Theologie und empfiehlt den Systematikern, ihre Aussagen über das Leben Gottes von der Bibel her zu überdenken.

Das Register der biblischen und außerbiblischen Texte und der Eigennamen sowie ein ausführliches Literaturverzeichnis schließen die Arbeit ab. Die Arbeit liest man mit großem Interesse und mit Gewinn für die Theologie des AT und für die Vertiefung des biblischen Gottesbilds. Es ist zwar eine Übertreibung, wenn Vf. meint, man könnte *haj JHWH* geradezu übersetzen „So wahr Jahwe herrscht“, aber die enge Verbindung der Aussagen vom „lebendigen Gott“ mit dem Wirken Jahwes als Herrscher, Richter und Erlöser hat er nachgewiesen. Der Exeget und der Systematiker dürfen diese Arbeit nicht übersehen. Einige Druckfehler, besonders in hebräischen Texten, kann man entschuldigen.

München

Josef Scharbert

ZENGER ERICH, *Israel am Sinai*. Analysen und Interpretationen zu Exodus 17–34. (200.) CIS-Verlag, Altenberg 1982. Kart.

Nach dem Vorwort ist diese Arbeit aus Vorlesungen entstanden, die einen „Brückenschlag von der wissenschaftlichen Exegese zur theologischen Interpretation“ erleichtern sollten. Diesen „Brückenschlag“ versucht Vf. im Kapitel 1 vorzunehmen, wenn er als den „theologischen Kontext der Interpretationen“ die „neuzeitliche Freiheitsgeschichte“ bezeichnet (11–15) und seine Ausführungen auf dem Hintergrund der modernen Freiheitsbewegungen verstanden wissen will, weil die ganze biblische Geschichte